



Lehel Donath **Alfred Baum** **(1904–1993)**

Ein bekanntes Schicksal: Nach dem Tode wird es still um einen Komponisten. Der älteren Zürcher Musikergeneration aber dürfte Alfred Baum als langjähriger Neumünster-Organist und als Klavierlehrer an den Konservatorien Winterthur und Zürich noch bekannt sein. Von seinen Kompositionen werden heute vor allem seine Fantasie über den Schweizerpsalm, 20 kleine Klavierstücke für Kinder, choralgebundene und freie Kompositionen sowie Bearbeitungen von barocken Stücken für Orgel gespielt.

57 Jahre lang an derselben Zürcher Kirche.

Doch wer war dieser Musiker, der 57 Jahre lang an derselben Zürcher Kirche den Orgeldienst versah, zahlreiche Klavier-Schüler ausbildete und dessen kompositorisches Œuvre rund 400 Werke umfasst, von denen zu Lebzeiten nur gerade etwa ein Dutzend veröffentlicht wurde?

Alfred Baum wurde am 23. September 1904 in Zürich als jüngstes von fünf Geschwistern geboren. Sein Vater, Franz Baum, war Anfang des 20. Jahrhunderts aus Schlesien in die Schweiz eingewandert und spielte im Zürcher Tonhalle-Orchester Kontrabass und Tuba. Nach der obligatorischen Schulzeit folgte das Musikstudium am Konservatorium Zürich: Orgel bei Ernst Isler, Klavier bei Carl Baldegger sowie Komposition bei Volkmar Andreae. Nachdem er 1922 seine erste Orgelstelle in Zollikon angetreten hatte, wurde er am 20. Oktober 1923 zum Organisten an der Neumünsterkirche ernannt. Baum setzte sich im Finale gegen drei in die engere Wahl ausgewiesene Kandidaten durch. Ausschlaggebend für die Wahl im Alter von erst 19 Jahren war das Blattspiel: «Mit einigen falschen Tönen habe ich mich am besten aus der Affäre gezogen», erinnerte er sich später schmunzelnd.

Nach dem 1923 mit Auszeichnung erlangten «Diplom als Organist & Lehrer des Orgelspiels» folgte ein Studienaufenthalt in Hamburg bei Alfred Sittard, dem damaligen Organisten der Michaeliskirche, dessen strenge Massstäbe – «Mensch, was machen Sie schon wieder, Sie spielen wie ein gehetztes Wild ...» – den Schweizer Musiker hart gefordert und stark gefördert haben. Die Hamburger Zeit musste sich Baum zum

Studium in Zürich, Wahl ans Neumünster.



Die Haas-Goll-Orgel von 1923 im Neumünster Zürich (Foto Franz Baum). Hinter dem Spieltisch Alfred Baum.

dagogen und wurde 1946 auch als Lehrer für Klavier und Ensemblespiel an das Zürcher Konservatorium gewählt. Bei ihm studierten unter anderem: Willi Gohl, Pianist, Chorleiter und Leiter des Konservatoriums Winterthur; Giovanni Bria, Pianist und Dirigent; Alfred Ehrismann, Pianist, Lehrer am Konservatorium Winterthur; Klaus Wol-



Tonkünstlerfest Rheinfelden, 1933: Aufführung der Sonate von Huldreich Georg Früh.

grossen Teil selber finanzieren und wirkte dafür in Stummfilmkinos als Klavier- und Harmoniumsimplorator. Dabei wurde er mit dem in den «Roaring Twenties» populären Novelty-Klavierstil vertraut, den er später (1939/41) kompositorisch in einem humorvoll-kabarettistischen Liedzyklus über Gedichte von Wilhelm Busch verwendete. Die Inspirationsquelle für zahlreiche Klaviertanzstücke (Foxtrott, Tango, Rumba, so etwa im beliebten Heft *Zwölf Stücke für Klavier zu vier Händen*, Ed. Kunzelmann) dürfte in dieser Zeit liegen. Nach der Rückkehr in die Schweiz folgten Klavierstudien bei Walter Frey (Abschluss mit dem Konzertdiplom), dessen Unterricht für Baums pädagogische und künstlerische Entwicklung massgebend war.

1929 übernahm Baum eine Klavier- und Harmonielehrklasse am Konservatorium Winterthur. Er entwickelte sich zu einem gefragten Klavierpä-

dagogen, Pianist, Lehrer am Konservatorium Winterthur; Heinz Roland Schneeberger, Organist und ehemaliger Redaktor dieser Zeitschrift; Fritz Bernhard, Organist in Uster; Alex Hug, Organist am Fraumünster, und, aus dem aussermusikalischen Bereich, der berühmte Schauspieler Maximilian Schell. (Die Auflistung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Der Pianist und Organist

Baum trat regelmässig im Rahmen der Zürcher Podiumskonzerte als Pianist in Erscheinung.

Hamburger Aufenthalt.

Klavier- und Harmonielehrer am Konservatorium Winterthur.

Begehrter Urauf-
führungsinterpret.

Durch seine schnelle Auffassungsgabe wurde er ein gefragter Interpret für (Ur-)Auf-
führungen zeitgenössischer Werke. Zahlreiche Kompositionen von Zürcher Kompo-
nistenkollegen wie Paul Müller, Erich Schmid, Ernst Hess, Huldreich Georg Früh, Franz
Tischhauser und vielen anderem mehr erhielten in ihm einen kompetenten Fürsprecher.
Als Solist mit dem Tonhalle-Orchester spielte er unter den Dirigenten Erich Schmid,
Hans Rosbaud und Francis Travis die Schweizer Erstaufführungen der Klavierkonzerte
von Mario Peragallo, Ernst Krenek und Karl-Amadeus Hartmann. Zudem war er lang-
jähriger Begleiter des Zürcher Lehrerengesangsvereins und wirkte oft als Orchesterpia-
nist und -Organist im Tonhalle-Orchester. Sowohl in Winterthur (Stadtorchester) als
auch in Zürich (Tonhalle) trat er zudem mit Klavierkonzerten des klassisch-roman-
tischen Repertoires in Erscheinung und war ausserdem ein geschätzter Kammermusi-
ker und Liedbegleiter.

Das kompositorische Œuvre

Erste erhaltene Kompositionen datieren aus den frühen 30er-Jahren. Baum experi-
mentierte darin noch mit klassischen Kompositionsstilen. Aus den späten 30er-Jahren
sind Choralvorspiele, Klavierstücke, ein Satz für ein Cellokonzert sowie das (bisher
nicht aufgeführte) Oratorium «Morgenpredigt des heiligen Franz von Assisi» für So-
pran, Alt, Bass, gemischten Chor, Streicher und Orgel überliefert.

Im August 1937 erfolgte über Radio Beromünster die Uraufführung eines bedeu-
tenden Frühwerks: der «Sonnengesang» nach Texten von Franz von Assisi in der Über-
setzung von Brentano für Mezzosopran und Orgel.

Bedeutendes
Frühwerk.

Mittwoch, 11. August

SCHWEIZ

Beromünster Sendungen von
Basel, Bern 555 kc 539.6 m 100 kW
und Zürich 1375 kc 218.2 m 0.5 kW
12.00 (Zürich)
Konzert der kleinen Kapelle.
Leitung: E. Gilbert.
Klavier-Soli von Otto Strauss.
1. E. Coates: Minstür - Suite: a)
Kindertanz; b) Intermezzo; c)
Tanz-Szene.
2. a) Georges Migot: Le Calen-
drier du petit berger; b) Claude
Debussy: Le petit nègre; c)
Claude Debussy: Jardin sous la
Pluie.
3. a) Beccce: Légende d'amour; b)
Valpatti: Deux Chansons Ita-
liennes.
12.29 Zeitzeichen vom Observatorium
Neuenburg. Wetter. Nachrichten-
dienst. Börsenkurse.

1. Liszt: Ungar. Rhapsodie No. 2.
2. Sibelius: Finlandia.
3. Saint - Saëns: Bacchanale aus
«Samson und Delila».
20.15 (Zürich) «Der Einbrechers».
Hörspiel von Paul Lang.
Hörspielgruppe von Radio Zürich.
Regie: Arthur Welti.
Personen: Sie; Er; Der Freund;
Der Einbrecher.
20.45 (Zürich)
Konzert des Radio-Orchesters.
Leitung: C. Bernhard.
1. Mozart: Eine kleine Nacht-
musik.
2. Beethoven: Sinfonie No. 3
(«Eroica»).
21.50 (Zürich)
Orgelkonzert.
An der Studio-Orgel: Alfred Baum.
Mitwirkend: Dora Baum, Sopran.
1. H. Kaminski: Das Wessobrunner
Gebet, für Gesang und Orgel.
2. Paul Müller, Zürich: Toccata in
C-dur für Orgel.
3. Alfred Baum: Vier Gesänge nach
Texten von Franz von Assisi in
der Nachdichtung von Brentano.
4. Marcel Dupré: Prélude et Fugue
en si mineur.

Diesen postromantischen, aus acht
Gesängen bestehenden Zyklus
führte Baum mehrmals mit seiner
ersten Ehefrau, Dora Baum-Maag,
auf, so unter anderem auf Einladung
des deutschen Organisten Georg
Kempff (Bruder des Pianisten Wil-
helm Kempff) im Februar 1939 in Er-
langen (Deutschland) am dortigen
Institut für Kirchenmusik. Auf dem
Programm standen Werke der

Schweizer Komponisten Alfred Baum, Paul Müller und Othmar Schoeck, ebenso Kom-
positionen aus Frankreich (!) von François Couperin, César Franck und Marcel Dupré.

Die «Fränkische Zeitung» berichtete am 15. Februar 1939 folgendermassen über
das Konzert: [...] Es war anregend für die Besucher, einmal Musik zu hören, die in
Deutschland nicht geläufig ist. [...] Vier Liedwerke, vom Organisten selbst kompo-
niert, folgten (Lobpreisungen aus dem Sonnengesang des Hl. Franz von Assisi). Es
sind, soweit es die Orgelstimme betrifft, vier Tongemälde, welche Sonne, Mond,
Feuer und Tod als Gegenstand der Betrachtung haben. Die Vokalmusik hat Anklänge
an Othmar Schoecks Stil. Gelegentlich erinnert sie auch in ihrer Art an die Stimmfüh-
rung moderner Opern. [...]

Nachfliegend. No. 8. 2. Roma. 8. X. 1942. (2. Viol. Kontrabass)

(2 Man.) *cantabile*

Sempre legato *p* *And.* *cantabile*

Herr Gott — ich preise dich im Stillen — den wir dir nur Wer — Re Nacht

an dem was — so mein Schwe — der wird den das du ge macht — denn sie ist Reicht — und

Während des Zweiten Weltkriegs, in dem Baum für kurze Zeit Aktivdienst zu leisten hatte, lernte er als HD-Soldat den Zürcher Maler Walter Jonas (1912–1979) kennen. Mit diesem in Naturell und Temperament gänzlich unterschiedlichen Künstler schuf Baum 1946/47 eines seiner originellsten Kammermusikwerke: die *Tanzsuite nach Bildern von Walter Jonas*. 1955 schrieb er in der «Schweizerischen Radiozeitung» einen umfangreichen Artikel über die Entstehung des Werkes:

«[...] Diese *Tanzsuite* verdankt ihre Entstehung der Zusammenarbeit mit Walter Jonas. Ursprünglich nur für Klavier gedacht, [wurde sie] später für Flöte, Bratsche und Klavier komponiert [...]

[...] Der Gedanke, Bilder in musikalische Form zu übertragen, ist nicht neu. [...] Im allgemeinen ist es wohl so, dass der Komponist, beeindruckt durch Bilder oder Bilderfolgen sich dadurch zu einem Nachschaffen inspirieren lässt. In diesem vorliegenden Fall entstanden hingegen Bild und Komposition oft zur selben Zeit. Es kam vor, dass beispielsweise die Komposition früher beendet war als das entsprechende Bild. Ursprünglich auf wenige Bilder berechnet, wuchs deren Anzahl bis gegen 20, von welchen aber nur etwa 17 eine entsprechende musikalische Deutung erfuhren. [...] Es lag mir in dieser *Tanzsuite* ferne, weltanschauliche und philosophische Probleme zu wälzen. Wie schon bemerkt, lag einzig und allein die Absicht zu Grunde, visuelle Eindrücke in musikalische Form zu kleiden. Es war mir auch ein Anliegen, dass auch der musikalische Humor zu seinem Rechte kommt. [...]»

Die Uraufführung fand am 23. März 1947 im Rahmen des «Kunstkamin Winterthur» mit André Jaunet (Flöte), Walter Mahrer (Viola) und dem Komponisten am Klavier statt. Dabei wurden die 17 Aquarellradierungen von Jonas quasi multimedial im

Tanzsuite
nach Bildern
von Walter Jonas.

Multimediale
Uraufführung.

Mehrzahl
der Werke bisher
unveröffentlicht.

Orgelmusik
im Zentrum.



Diapositiv projiziert. Baum erstellte später von der *Tanzsuite* zwei weitere Fassungen für Bläserquintett und Klavier (1955) und für grosses Orchester (1968).

Die Mehrzahl von Baums Werken ist unveröffentlicht. Orchester-, Orgel- und Klavierwerke, Solo-Konzerte, eine Serenade für 13 Bläser und Kontrabass, Lieder, geistliche Chormusik und Kammermusik für verschiedene Besetzungen.

Eine zentrale Rolle nehmen Kompositionen für Orgel ein. Ihr Stil ist sehr kontrapunktisch gearbeitet und verwurzelt in der Tradition von Baums kompositorischem Idol Johann Sebastian Bach. Die zwischen 1939 und 1976 entstandene

Choralvorspielsammlung *Das Kirchenjahr* (Ed. Eulenburg, 1974) ist eine Auswahl aus den weit über 100 choralgebundenen Orgelsätzen, die Baum vorwiegend zum Eigengebrauch schrieb. Aus diesen Manuskripten wählte die Verlagskommission der RKV im Jahr 2006 einige Sätze zu bisher wenig berücksichtigten Liedern wie *So nimm denn meine Hände* (RG 695), *Sollt ich meinem Gott nicht singen?* (RG 724) oder *Herz und Herz vereint zusammen* (RG 793) aus und stellte sie als downloadbare Notendateien ins Internet.



Das spritzige *Konzert für Trompete, Klavier, Schlagzeug und Streicher* erfreute sich in den 60er- und 70er-Jahren einer gewissen Beliebtheit und wurde sowohl vom Radio-Orchester Beromünster (Henri Adelbrecht – Trompete, Alfred Baum – Klavier, Erich Schmid – Leitung) als auch mit dem Orchestra della Svizzera italiana (Helmut Hunger, Mario Venzago, Romain Ryard) aufgenommen.

Solokonzerte.

Das Giraud-Ensemble hat das Werk kürzlich aufgeführt und für eine CD-Produktion eingespielt.

1974 fand die Uraufführung des *Konzerts für Schlagzeug und Orchester* durch Reto Parolari mit dem Stadtorchester Winterthur unter der Leitung von Victor Desarzens statt. Kurz vor Baums Rücktritt vom Organistenamt am Neumünster, im Dezember 1979, wurde seine Weihnachtskantate «Fürchte dich nicht» für Jugendchor und

1. Juli
2017

TONI-
AREAL **Z** hdk

Dmitri Schostakowitsch
(1906-1975)
Konzert für Klavier, Trompete
und Streichorchester Op. 35

Peteris Vasks
(*1946)
Konzert für Violine und
Streichorchester "Fernes Licht"

Alfred Baum
(1904-1993)
Konzert für Trompete, Klavier,
Pauken und Streichorchester

Giraud Ensemble sind
junge professionell
ausgebildete klassische
Musiker, die Musik lieben
und diese Liebe ihrem
Publikum vermitteln.

Das Ensemble wurde
2015 gegründet und zeichnet sich durch eine
sehr variable Besetzung aus. Dank der dadurch zu
erreichenden Repertoirevielfalt sind Konzertformationen
vom Quintett bis zum vierzigköpfigen Orchester
möglich. Alle Musiker sind Preisträger zahlreicher
Wettbewerbe und traten bei renommierten
Festivals in Konzertsälen, wie der Suntory Hall (Tokio,
Japan), Tschaukowski Hall (Moskau, Russland),
Konzerthaus Berlin (Deutschland) und der Carnegie
Hall (New York, USA) auf.

www.giraudensemble.com



Orchester unter der Leitung von Dieter Koelner, den Schülerchor Wallisellen und der Orchesterschule der Kammermusiker Zürich, aus der Taufe gehoben. Der Tagesanzeiger berichtete am 12.12.1979 über die Premiere:

«[...] Das rund dreissig Minuten dauernde Werk bedient sich einer gemässigt heutigen Tonsprache: Sein Aufbau orientiert sich nach neueren Tendenzen in der gottesdienstlichen protestantischen Praxis:

In die freien, stellenweise fugierten Chöre (Sopran, Alt) und instrumentalen Interludien (Bläser, Streicher, Orgel) sind begleitete Choräle des Jugendchores, Lesungen aus den beiden ersten Kapiteln des Lukas-Evangeliums sowie Choralstrophen eingestreut, die die Gemeinde (unbegleitet, aber vom Dirigenten geführt) zu singen hat. Wo die Musik nicht dem Diktat des Reimes oder der Silbenzahl zu folgen braucht, sind die Melodien in Übereinstimmung mit Betonung der gesprochenen Sprache rhythmisiert. Dadurch wird das ganze Werk mit der wichtigen Komponente des Natürlichen, des Nichtgekünstelten bereichert und kommt den Fähigkeiten eines doppelchörig disponierten Jugendchores (grosser Chor, kleiner Chor) sehr weit entgegen.» [...]

In den letzten Jahren sind mehrere Werke von Alfred Baum bei Verlagen wie Carus Verlag, Edition Kunzelmann, Edition Dohr und dem Merseburger Verlag erstveröffentlicht worden, so unter anderem die Orgelstücke *Toccata*, *Fantasie über BACH* und *Fantasie*, *Interludium und Fuge in e* sowie Originalkompositionen für Soloinstrumente und Orgel, welche sich dank ihrem eingängigen Stil für kirchlichen und konzertanten Gebrauch eignen.

Die gesammelten Kompositionen und Handschriften wurden 2009 von Baums zweiter Ehefrau, der Pianistin Yvonne Baum, in sehr gutem Zustand der Zentralbibliothek Zürich übergeben.

Mehrere Erstveröffentlichungen.

